

Volk- & Anzeigebblatt.

Nro. 114. 32. Jahrgang.

Abonnementspreis,
Bei der Redaktion 90 Pfg.,
durch die Post bezogen 1 Mk.
15 Pfg. vierteljährlich.

Erscheint
Dienstag,
Donnerstag
& Samstag.

Einschlags-Gebühr.
Die 3spaltige Zeile od. deren Raum
6 Pf. Anzeigen welche bis Montag,
Mittwoch und Freitag Mittags
eintreffen, finden Aufnahme.

Winnenden, Samstag, 25. Septbr. 1880.

Winnenthal.

K. Heil- und Pflanzanstalt. Pflaster-Arbeit.

Die zu 454 M. veranschlagte Herstellung von zwei gepflasterten Kandeln in unserem Hofe soll im Submissionsweg vergeben werden und sind Offerte hierauf binnen 8 Tagen uns zu übergeben. Ueberschlag und Bedingungen können auf unserer Kanzlei eingesehen werden.

Den 24. Septbr. 1880.

K. Dekan.-Verwaltung
Auch.

Winnenden.

Pförrch-Verkauf.



Nächsten Montag
Vormittags 11 Uhr
wird in hiesigem
Rathhause der
Pförrch im Aufstreich verkauft.
Stadtspflege.

Winnenden.

Am Dienstag den 28. September
Abends 8 Uhr

Die Alten.

Bei G. Bindel zum Adler.
Deren Freunde sind freundlich eingeladen.
Um zahlreiches Erscheinen bittet
der Aelteste.

Winnenden.

Haus- und Baumgut-Verkauf.

Die Unterzeichnete ist gesonnen ihr Haus mit gutem gewölbtem Keller bei der Ziegelhütte, sowie ihr Baumgut im Schenkenberg mit jungen tragbaren Bäumen, zu verkaufen.

Die Liebhaber können jeden Tag mit ihr einen Kauf abschließen.

Die Ehefrau des David Krauß.

Winnenden.

6 Viertel Nachgras im Stöckach
verkauft

Joh. Eppinger, Rothgerber.

Winnenden.

Der Pfleger des Christian Kamm,
Stiefkindes Friedrich Wochner, Schuh-
machers hier, bringt heute Samstag
den 25. d. M. Nachmittags 2 Uhr auf
hiesigem Rathhaus in Aufstreich:
P.Nro. 4713. 17 Ar 21 Dm. Baum-
wiese im Steinweg.

Hiezu sind Liebhaber eingeladen.

Den 22. Sept. 1880.

Rathsschreiberei.

Winnenden.

Restauration Hilt.

Morgen Sonntag

Zwiebelkuchen.

Winnenden.

Eiserne Grabkreuze

in großer Auswahl bei
G. Häussermann.

Ia. Portland-Cement

in stets frischer Waare;
blau Vitriol
zum Einnezen von Saattrüchten gegen
Brand empfiehlt

G. Häussermann.

Winnenden.

Von 1. Oktober an können noch einige
Mädchen eintreten, welche das Weiß-
nähen und Zeichnen erlernen wollen.
Auch bitte ich um noch mehr Beschäf-
tigung.

Dorle Bohmwetsch,
wohnhast bei Schuhmacher Pfeil.

Birkmannsweiler.

2 schöne fette



Schweine

hat zu verkaufen.

Neumüller Wieland.

Winnenden.

Ein heizbares Zimmer ist an 2 solide
Schlafgänger sogleich zu vermieten.

Von wem? sagt die Redaktion.

Ebendasselbst ist eine Zither sammt
Schule wegen Abreise billig zu ver-
kaufen.

Winnenden.

Sämmtliche Sorten gut gebundener

Neuer Kalender

für 1881

werden geneigter Abnahme bestens
empfohlen.

Der erste Gewinn des Stuttgarter
blauen Bilderkalenders vom Jahr 1879
im Werth von M. 17. 56 S, ist dem
Johs. Eckhard von Höfen zugefallen
und demselben von dem Unterzeichneten
ausgefolgt worden.

Fr. Dobler, Buchbinder.

Zur Sommer-Kur



Das angenehmste seit 14 Jahren vor-
züglichst bewährte Hausmittel für Erwach-
sene und Kinder in Flaschen à 1, 1½ und
3 Mk. empfiehlt unter Garantie Fr. Schmid
Apotheker in Winnenden.

Geschäfts-Empfehlung.

Der Unterzeichnete empfiehlt dem hie-
sigen und auswärtigen Publikum seine
Wasserpumpen
neuester Konstruktion, die auf jeden Ort
wo man es haben will geleitet werden
können, schon von 40 Mark an mit
5jähriger Garantie.

Achtungsvoll

G. Rebmann,
von Großheppach.

NB. Bei Heinrich Kleinmann in
Winnenden ist eine solche eingesezt,
wo Jedermann es einsehen kann.

Lungenschwindsucht heilbar.

Durch mein Universalmittel gegen Lungen-
schwindsucht und Hustenkrankheiten schon
Tausende geheilt. Beruht auf schneller Ver-
narbung der Tuberkeln und dadurch rascheste
Beseitigung des Auswurfes. Jeder Husten
wird durch Gebrauch m. Mittels vollständig
beseitigt. Preis pro Fl. mit Gebrauchsan-
weisung 4 Mark.

Oscar Rindermann, Köln a./Rhein.



Einen schönen schwarzen
Mattenfänger,
1 Jahr alt, Rude, setzt dem Verkauf
aus Schullehrer Schmid
in Duppelsbohm.

Winnenden.

Einen Kochofen und zwei Säulenöfen
verkauft aus Auftrag billig.

Hafnermeister Binz
der ältere.

Winnenden.

Bei Unterzeichnetem ist schöner grätiger
Winter-Saat-Waizen
zu haben.

Fr. Schnepfle.

Winnenden.

Auf Verlangen mehrerer Gaisensbe-
sitzer habe ich wieder einen Bock ange-
schafft.

D. Müller im untern Saal.

Winnenden.

Eine größere Schmid- oder Schlosser-Werkstatt nebst
freundlichem Logis mit allen Erfordernissen hat bis Mar-
tini zu vermietten.

Strähle, Küfer.

Kaiserlich Deutsche Post.

Norddeutscher Lloyd.

Postdampfschiffahrt

von **BREMEN** nach **BALTIMORE**

Directe **BREMEN** nach dem Westen

Billets **BREMEN** nach **NEW-YORK** der Verein. Staaten.

BREMEN nach **NEW-ORLEANS**

AMERIKA.

Wegen Passage wende man sich an

die Direction des Norddeutschen Lloyd in
Bremen, oder an deren General-Agent für Württemberg
Johs. Rominger in Stuttgart
und dessen Agenten
Paul Schwarz, Kaufmann in Winnenden
und **Iman. Scheffel in Waiblingen.**

Winnenden.

Knecht-Gesuch.

Ein ordentlicher junger Mensch, der
das Feldgeschäft versteht und mit Vieh
umzugehen weiß, wird zum sofortigen
Eintritt gesucht.

Von wem? sagt die Redaktion.

Italienische Weintrauben

zur Weinbereitung liefert von Anfang
September bis Ende Oktober in complete
Waggonen bei Prima-Waare billigt und ist
zu näherer Auskunft z. gerne bereit
Hans Maier in Ulm a. D.
Import ital. Produkte.

Winnenden.

Ein Kinderwägle hat zu verkaufen.
Wer? sagt die Redaktion.



Für schwer jahrende Kinder werden allen
sorgsam Müttern
die ächten Schrader'schen
electr. Bahnhofsänder
als das Vorzüglichste em-
pfohlen. Per St. 1 M.
W. Schrader, Feuerbach.

In Winnenden in beiden Apotheken.
In Waiblingen bei C. F. Buck.

Etwa 1/2 Morgen Acker im Dinkelfeld
in der Nähe der Stadt wird zu pachten
gesucht.

Von wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Einen Wagen guten Ruhdung ver-
kauft Wittwe Pfeil.

Winnenden.

Unterzeichneter hat einen Haufen
Dung zu verkaufen.

Cyppe, Metzger.

Lehr-Verträge

sind stets vorrätzig in der Buch-
druckerei Winnenden.

Fürs Herz.

Wir haben M das Wissen,
Doch fehlt es oft am Thun;
Wer dessen ist beflissen,
Der kann im Frieden ruh'n.

Fruchtpreise des Winnender Fruchtmarkts

vom 23. September 1880.

Getreide- Gattung.	Voriger Kest.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft geblieben.	Erlös. Mark. Pfg.
Dinkel.	Säcke 12	Ctr. 484	Säcke 9	3716 88
Haber.	Säcke 1	Ctr. 120	Säcke —	705 47

Es gestalten sich die Durchschnittspreise und die Differenz
gegen die letzte Schranne wie folgt.

Getreide- Gattung.	Höchst		Mittl.		Niedst.		Ge- stiegen	Ge- fallen.	Bemerkung.	
	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.			Höchst.	Niederst.
Kernen pr. Ctr.	—	—	11	—	—	—			—	—
Dinkel "	7	81	7	67	7	53	27		8	7 30
Haber "	6	11	5	87	5	71	22		6	60 5 40
Gemischt "	—	—	8	—	—	—			—	—
Einkorn pr. Cr.	—	—	—	—	—	—			—	—
Gerste	2	60	2	50	—	—			—	—
Mischling	—	—	—	—	—	—			—	—
Roggen	3	20	3	—	—	—			—	—
Waizen	5	—	4	80	4	40			—	—
Ackerbohnen	2	90	2	80	—	—			—	—
Erbfen	—	—	—	—	—	—			—	—
Linsen	—	—	—	—	—	—			—	—
Welschkorn	—	—	—	—	—	—			—	—
Wicken	—	—	—	—	—	—			—	—
Kartoffeln	1	50	1	40	—	—			—	—
1 Pfund Butter	—	94	—	90	—	—			—	—
1 Ctr. Stroh	1	20	—	—	—	—			—	—
1 Ctr. Heu	—	—	—	—	—	—			—	—

Brot nur in Frankfurt
und Bogen verkauft.

2 Pf. Brod 28 Pfg.
4 Pf. Schm. Brod 46 Pf.
1 Wecken 60 Cr. 3 Pf.

Tagesneuigkeiten.

Paris, 22. September. Das neue Cabinet ist nunmehr konsti-
tuirt und wie folgt zusammengesetzt: Ferry Präsidentschaft und Unter-
richt, Barthelemy Saint Hilaire Auswärtiges, Constans Inneres und
Kultus, Cazot Justiz, Magnin Finanzen, Farre Krieg, Sadi Carnot
öffentliche Arbeiten, Tirard Ackerbau und Handel, Cocheru Posten und
Telegraphen, Admiral Cloué Marine. Graf Choiseul wird voraussichtlich
zum Unterstaatssekretär im Ministerium des Auswärtigen ernannt.

Magusa, 22. Sept. Die heute auf dem englischen Admiralschiff
abgehaltene Konferenz der Geschwader-Kommandanten beschloß die un-
verweilte Abfahrt der Flotte nach Dulcigno. Die Abfahrt erfolgt wahr-
scheinlich morgen. Der türkische Gouverneur Riza Pascha sowie der Kom-
mandant Hadji von Dulcigno ließen Admiral Seymours Commation
wegen der Uebergabe Dulcignos bisher unbeantwortet.

London, 22. Sept. Wie die „Daily News“ aus Lahore melden,
wurden durch einen Erdbeben im Nainithale (Provinz Bengalen) 11
englische Offiziere, 2 Damen, 15 Soldaten und 8 andere Personen ge-
tödtet und 4 Personen verletzt.

Württemberg.

* Die Württembergische Hypothekbank, welche seit längerer Zeit
den Verkauf ihrer 4 1/2 %igen Pfandbriefe sistirt hat, wird nun mit dem
Verkauf von 4 %igen Pfandbriefen und zwar bis auf Weiteres zum
Kurse von 98 1/2 für große Stücke und 98 3/4 für Stücke von 200 M.
beginnen.

Stuttgart, 23. Sept. Wie wir soeben erfahren ist die vor ca.
3 Wochen aus dem unteren Anlagensee herausgezogene Leiche nicht die der
Tochter des Küblers Müller, sondern des Küblers Mayer, Obere Bach-
straße, gewesen.

Stuttgart, 23. Sept. (Galoppreiten für württ. Landwirthe in Cannstatt.) Unter Hinweis auf die Bekanntmachung des Württ. Rennvereins vom 14. Aug. d. J. wollen wir nicht unterlassen, darauf aufmerksam zu machen, daß zu dem am Volksfesttag den 28. Sept. stattfindenden Galoppreiten für württ. Landwirthe noch am Tage selbst auf dem Festplatz in Cannstatt Pferde angemeldet werden können. Pferdebesitzer, welche Lust haben, sich bei dem Rennen noch zu betheiligen, müßten mit ihren Pferden bis spätestens 9 Uhr Morgens auf dem Festplatz sein, versehen mit einem schultheißenamtlichen Ausweis, daß es entweder selbstgezüchtete oder in der Landwirtschaft verwendete Pferde sind.

In **Ulm** sind gestern die sämmtlichen zu den Herbstübungen ausmarschirt gewesenen Garnisonstruppen wieder eingerückt. Zwischen bayerischen und württembergischen Artilleristen fand Montag Abend in und vor der Brauerei zum goldenen Löwen in Neu-Ulm eine wüste Schlägerei statt, bei welcher einem Polizisten, der ruhebetend interveniren wollte, der Säbel durch die Hand gezogen und in die Donau geworfen und ihm mit einem Patagan Hiebe über den Kopf versetzt wurden, so daß er zu Boden sank; ein Chevauxleger, der ihm zu Hilfe eilen wollte, erhielt einen Säbelhieb über das Gesicht. Die Kauferei hörte erst auf, als ein Offizier und Patrouille erschienen, welche alle noch Anwesenden verhaftete. Die württemb. Erzedenten, die im Laufe des Montag sämmtlich verhaftet wurden, sehen nun statt des Urlaubs einer mehr oder minder harten Bestrafung entgegen.

Verschiedenes.

Fra nkfurt, 19. Sept. Bei dem hiesigen Polizeipräsidium ist die telegraphische Nachricht eingetroffen, daß die Brüder Sachs von den chilenischen Behörden ausgeliefert worden sind und in Begleitung zweier Detectives bereits auf dem Wege nach hier sich befinden. Die bedeutenden Kosten der Ueberführung sollen, wie hinzugefügt wird, von den deutschen Behörden übernommen worden sein.

* Hundertunddreißig Kunstschlereien des Faubourg Saint-Antoine zu Paris haben, wie der „Temps“ meldet, in Folge eines letzten Sonnabend in einer bei dem Fabrikanten Krieger abgehaltenen Versammlung gefassten Beschlusses am Montag früh ihre Werkstätten geschlossen. Zweitausend Arbeiter werden in Folge dessen ohne Beschäftigung sein. Die Kunstschlerergesellen hatten nämlich schon seit einiger Zeit in verschiedenen Fabriken gestreikt, einige derselben auf den Indes gesetzt und ihre Arbeiten erst dann wieder aufgenommen, wenn sie auf die von einem Executiv-Ausschuß gestellten Bedingungen entgingen. Die Fabrikanten haben deshalb letzten Sonnabend sich gegenseitig verpflichtet, ihre Werkstätten geschlossen zu halten, bis die Gesellen dieser Art, die Arbeitgeber in Veruruf zu erklären, gänzlich entsagt hätten. Zugleich ernannten sie einen Ausschuß von sieben Mitgliedern, der über das Weitere mit den Delegirten der Arbeiter unterhandeln soll. Diese traten ihrerseits zu einer Berathung zusammen und erklärten, nicht eher in die Werkstätten zurückzukehren, als bis die Fabrikanten die Bedingungen ihres Ausschusses angenommen hätten, nämlich Herabsetzung der Arbeitszeit von 11 auf 10 Stunden und Erhöhung des Lohnes von 65 auf 80 Centimes pro Stunde.

Das Geheimniß des Gußstahls.

Der „Hermann“, Zeitschrift von und für Westfalen, enthielt in seinem Jahrgange 1826, Seite 688, unter der Rubrik „Empfehlungen“ folgendes Inserat:

Den geschätzten Handlungsreisenden meines verstorbenen Gatten beehre ich mich die Anzeige zu machen, daß durch sein frühes Hinscheiden das Geheimniß der Bereitung des Gußstahls nicht verloren gegangen, sondern durch seine Vorsorge auf unseren ältesten Sohn, der unter seiner Leitung der Fabrik vorgestanden, übergegangen ist; daß ich mit demselben das Geschäft unter der früheren Firma von „Friedrich Krupp“ fortsetzen und in Hinsicht der Güte des Gußstahls, sowie auch der in meiner Fabrik daraus gefertigten Waaren nichts zu wünschen übrig lassen werde. Die Gegenstände, welche in meiner Fabrik angefertigt werden, sind folgende: Gußstahl in Stangen von beliebiger Dicke, dergleichen in gewalzten Platten, auch in Stücken, genau nach Abzeichnungen oder Modellen geschmiedet, zum Beispiel Münzstempel, Stangen, Spindeln, Tuschscheerblätter, Walzen und dergleichen, wie solche nur verlangt und aufgegeben werden, sowie auch fertige Lohgerber-Werkzeuge.

Gußstahlfabrik bei Essen, im Oktober 1826.

Wittve Therese Krupp, geb. Wilhelmi.

Die zuletzt angeführten „fertigen Lohgerber-Werkzeuge“ waren für die in bedrängten Verhältnissen zurückgebliebene Wittve Friedrich Krupp und deren Sohn von besonderer Wichtigkeit, da sie von Gerbern gerne gekauft wurden und das für sie eingehende Geld viele Jahre dazu bei-

trug, die damals auf dem kleinen Werke beschäftigten wenigen Arbeiter auszulohnen. Das war 1826. 1848, als Alfred Krupp die Fabrik für alleinige Rechnung übernahm, betrug die Arbeiterzahl 74, und 1879: 8679.

Amerikanisches aus Siebenbürgen. Eine schöne blonde Miß aus Nordamerika verbrachte die letzten Sommertage mit ihrer Mutter in dem siebenbürgischen Bade Cläpatak. Sie erschien täglich Morgens am Brunnen, wo sich die übrigen Badegäste zuflüsternten, daß sie die Tochter eines amerikanischen Fabrikanten und mehrfachen Millionärs sei. Unter den täglichen Frequentanten des Brunnens befand sich auch ein schmucker, blondhärtiger Honved-Oberlieutenant, in den sich die Miß sterblich verliebte. Der Offizier reiste Tags darauf ohne eine Ahnung von seinem Glück zu haben, nach Klausenburg ab. Was thut nun die Miß? Ein europäisches Mädchen hätte Heines Gedichte gelesen und geseufzt und geweint ohne Ende. Sie aber, eine Vollblut-Yankee-Tochter, reiste sammt ihrer Mutter dem Räuber ihres Herzens nach Klausenburg nach, wo sie um des Oberlieutenants Hand förmlich warb; natürlich wurde sie vom übergelücklichen Jüngling nicht beforbt. Die Verlobung wurde auf der Stelle abgehalten und übergab die Braut ihrem Bräutigam sofort eine Heirathsausstattung von 30,000 Dollars. Dann machten sie sich alle Drei auf den Weg nach New-York, wo die Trauung im Beisein des Vaters demnächst stattfinden soll. Das junge Paar aber kehrt sofort — die Herzen voll Glück, die Säcke voll Millionen — nach Ungarn zurück und wird sich in Klausenburg niederlassen, denn der Gatte will sein Vaterland um keinen Preis verlassen.

Reichsgerichts-Entscheidungen. In Bezug auf die Gebührenüberschreitungen von Beamten ohne festen Gehalt, welche auf Gebühren der ihre amtlichen Leistungen in Anspruch nehmenden Privatpersonen angewiesen sind, — wie Gerichtsvollzieher, Fleischbeschauer — hat das Reichsgericht, I. Strafsenat, durch Erkenntniß vom 24. Juni 1880, eine für die Würdigung dieser modernen Beamtenbildungen sehr bemerkenswerthe Entscheidung gefällt. Nach dieser Entscheidung ist ein derartiger Beamter nicht nur strafbar, wenn er wesentlich das Gebührenmaß überschreitet und von dem nicht wissenden Zahlungspflichtigen sich mehr zahlen läßt als ihm zukommt, sondern auch dann, wenn er sich in Uebereinstimmung mit dem Zahlungspflichtigen mehr zahlen läßt als ihm tarifmäßig zukommt. Ueberschreitet er das Gebührenmaß ohne Wissen des Leistenden, so ist er aus § 352 Str.-G.-B. mit Geldstrafe bis 300 M. oder mit Gefängniß bis zu einem Jahre zu bestrafen; thut er dies dagegen mit Zustimmung des Leistenden, indem er sich den das Gebührenmaß überschreitenden Vortheil gleichsam als Geschenk gewähren läßt, so ist er aus § 331 Str.-G.-B. mit Geldstrafe bis zu 300 M. oder mit Gefängniß bis zu 6 Monaten zu bestrafen.

— Schaffen Personen auf Verlangen eines Wohnungsmiethers dessen Mobilien trotz des Einspruchs des ein Retentionsrecht geltend machenden Vermiethers aus der Wohnung, indem sie den sich widersetzen den Vermieter durch Gewalt oder durch Bedrohung ihn todtzuschlagen oder körperlich zu verletzen, zur Duldung des Fortschaffens nöthigen, so sind diese Personen nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts, III. Strafsenats, vom 26. Juni 1880 wegen Nöthigung mit Gefängniß bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 600 Mark zu bestrafen, selbst wenn der Hauswirth mit Unrecht ein Retentionsrecht geltend gemacht hatte. In allgemeinen Worten: Zum Thatbestand des Vergehens der Nöthigung ist nur die widerrechtliche Anwendung der im Gesetze bezeichneten Zwangsmittel erforderlich, nicht aber die Widerrechtlichkeit des Zwecks, der durch die Nöthigung erreicht werden soll.

Feuilleton.

Die Nebenbuhler.

(Novelle aus dem 16. Jahrhundert. Frei nach dem Englischen.)

(Fortsetzung.)

Die alte Barbara stand hinter der Hausthüre und hörte zitternd und herz klopfend, was vor derselben vorging. Die Nacht war finster, das Freudenfeuer dem Erlöschen nahe. Man warf einige Hände voll Stroh auf die glimmende Asche, was ein grelles, flackerndes Licht auf die alten Mauern der Kirche warf. Der rohe Haufe stürzte jetzt auf das Haus Baretin's zu, wohin man vermuthete, daß die Alte ihre Zuflucht genommen habe; doch nirgends mehr war sie zu finden.

„Die alte Heye hat sich in der Höhle des Hugenotten verborgen!“ rief Einer. „Sie steckt in Baretin's Haus.“

„Da drinnen ist Niemand,“ rief ein Anderer.

„Das wollen wir bald sehen, da drinnen ist Licht!“ rief das wüthende Volk. Und alsbald donnerten schwere Steine wider die Thüre, daß sie in ihren Angeln erbebt.

Das Getümmel vor dem Hause stieg von Minute zu Minute. Im Zimmer saßen die beiden alten Weiber wie bleiche Gespenster, und der kleine Arved verbergte weinend sein Gesicht in Barbara's Schürze.

„Wir sind verloren, wenn sie hereinbrechen,“ flüsterte zitternd die alte Marguerite. „Unglücklicher Weise bin ich auf meinem Weg zu Euch unter diese Menschen gerathen. Hätte ich aber auch durch die Arquebuser des Connetable's selbst brechen müssen, ich würde dennoch gekommen sein, um Euch Nachricht zu geben, was ich aus Paris erfahren habe. Paul Baretin wird morgen verurtheilt. Ich weiß es von einer Person, welche diesen Abend aus der Hauptstadt zurück kam.“

„Morgen schon, sagt Ihr,“ rief Barbara, und vergaß ihre eigene Gefahr; „gute Marguerite, dann muß ich noch diese Nacht nach Paris.“

Unterdessen währte das Toben vor dem Hause ununterbrochen fort; doch die Thüre war gut mit Eisen beschlagen und widerstand dem wüthenden Andrang. Jetzt eilten einige Magistratspersonen herbei und suchten den wüthenden Haufen durch die Versicherung zu beschwichtigen, daß die alte Marguerite für ihre Widerspenstigkeit bestraft werden solle. Sie pochten an die Hausthüre und an den wohlverwahrten Fensterladen, im Namen des Königs Einlaß begehrend.

„Was ist jetzt zu thun?“ fragte Marguerite. „Wenn wir uns ihnen überliefern, gehen wir vielleicht dem Tode entgegen.“

Festige Schläge erschütterten von neuem die Thüre, und eine gebietende Stimme rief: „Im Namen Sr. Majestät und des hohen Magistrats befehle ich euch, sogleich die Thüre zu öffnen!“

Barbara nahm das Kind in ihre Arme, und von Marguerite gefolgt, stieg sie über eine Treppe nach dem obern Stock, von wo ein Fenster auf die Straße hinter dem Hause führte. Zitternd öffneten die beide Frauen das Fenster und sahen hinab — die Straße war leer.

„Hier müssen wir hinabsteigen,“ sagte Barbara; „es bleibt uns noch Zeit genug. Die Thüre wird sobald nicht ihrem Andrang weichen.“

Beide knüpften nun Betttücher, und was ihnen sonst zu diesem Zweck tauglich schien, aneinander, und befestigten das eine Ende dieses Strides an eine eiserne Stange, welche quer über das Fenster führte.

Auf dem Marktplatz währte das Geschrei fort; auf der Straße hinter dem Hause war jedoch alles ruhig und still.

„Laßt uns denn in Gottes Namen den gefährlichen Weg beginnen,“ ließ sich Barbara vernehmen.

Sie band den kleinen Arved fest an ihre Schultern und bestieg das Fensterbrett.

„Erschrick nicht, Arved,“ sagte sie zu dem Knaben, indem sie die nothdürftige Strickleiter ergriff und ruhig hinabzuklettern begann; sicher erreichte sie den Boden. Marguerite war ihr in wenigen Minuten gefolgt.

Ungehindert passirten sie das Stadthor, welches nach Compiègne führt, und außerhalb desselben verbargen sie sich hinter einer Hecke, um frischen Athem zu schöpfen. Das Kind fühlte instinktmäßig die Gefahr; es sprach kein Wort, sondern schmiegte sich dicht an die treue Magd.

„Ich lehre nie wieder nach Senlis zurück,“ hob Marguerite an, nachdem die Flüchtigen sich einigermaßen von ihrem gehabten Schreck erholt hatten. Ich habe einen Bruder, welcher Röhler ist, und mitten im Walde von Compiègne wohnt. Zu ihm will ich gehen und mein Brod durch Reisholzbinden verdienen.“

„Und ich gehe nach Paris,“ entgegnete Barbara; „ich will dieses Kind zu seinem Vater führen.“

6.

Barbara machte sich sofort mit dem kleinen Arved auf den Weg zur Hauptstadt; die Erstere schwach durch ihr Alter, der Letztere durch seine zarte Jugend. Bei Tages-Anbruch hatten sie kaum zwei Stunden zurückgelegt. Barbara setzte sich an der Straße nieder und nahm den Knaben auf ihren Schooß.

„Ach Gott, wie ist es doch so weit bis Paris, liebe Barbara,“ sagte der Kleine, indem er sein Lockenköpfchen ermüdet an die Brust der Alten schmiegte, und seine Augenlider sich schlossen.

Barbara bedeckte das Kind mit ihrer Schürze, und blickte verzweifelt die lange, staubige Straße entlang, welche sie heute noch durchwandern mußten. Die Alte schickte in ihrer Angst ein inbrünstiges Gebet zum Himmel, und kaum hatte sie es beendet, als sie von nahenden Hufstritten aufgeschreckt und mehrere Reiter gewahr wurde, welche von Senlis kamen. Anfangs hielt sie es für gerathen, sich hinter eine Hecke mit dem Kind zu verbergen; als sie jedoch gewahr wurde, daß diese Reiter schwerbeladene Wagen eskortirten, so weckte sie den kleinen Schläfer, und setzte mit ihm ruhig ihre Reise wieder fort.

Die Wagen führten Kriegsbedürfnisse und Proviant von Senlis nach Paris, fuhren ganz langsam, und wurden von ungefähr fünfzig Reitern begleitet. Barbara und der Knabe folgten dem Zug eine Stunde lang nach. Dem kleinen Arved machte der Anblick der vielen Wagen, das Wiehern der Rosse, das Singen und Lärmen der Soldaten viele Freude; er lief munter neben dem Zug her und richtete tausend Fragen an seine alte Begleiterin. Aber bald versagten seine schwache Füßchen ihm den Dienst.

„Sind wir denn noch nicht bald in Paris?“ fragte er kleinlaut. „Wir wollen uns niederlegen und ausruhen, Barbara.“

„Ich will versuchen, ob ich Dich tragen kann,“ erwiderte die Alte, und kauerte sich nieder, um den Kleinen auf ihren Rücken zu nehmen.

„Nein, nein!“ rief der Knabe, „Du bist ja selbst müde, arme Barbara; ich will lieber bis Paris laufen.“

„Das ist ein braves Bürslein! sein Muth und guter Wille sind stärker als seine Beine,“ rief einer der Reiter vom Sattel herab, welcher die Worte

des Knaben gehört hatte. „Komm' her, Mutter, gib mir das Bübel herauf mein Gaul wird ihn nicht spüren.“

Der Soldat, welcher Barbara um den Knaben angesprochen, hatte ein Zutrauen einflößendes Gesicht; die alte Barbara nahm daher keinen Anstand, ihm den kleinen Arved anzuvertrauen. Sie fühlte sich nunmehr erleichtert, und schien mit neuen Kräften begabt; bei dem ersten Halt jedoch sank sie erschöpft an der Straße nieder. Einer von den Fuhrleuten hatte Mitleid mit ihr, nahm sie in seinen Wagen und gab ihr einige Tropfen Wein zu trinken, die seine Feldflasche noch übrig hatte. Die Soldaten, welchen der schöne muntere Knabe gefiel, gaben ihm reichlich zu essen und liebtesten ihn, bis Abends um zehn Uhr der Wagenzug am Thore St. Martin zu Paris anlangte. Hier stieg Barbara vom Wagen, nahm den eingeschlafenen Knaben in ihre Arme, und indem sie mit ihren dürrn Händen seine Wangen streichelte, um ihn zu wecken, sagte sie: „Wach auf, mein Kind, wir sind in Paris.“

Der Knabe blickte verwundert in die finsternen Straßen, aus welchem dieser öde Theil der Hauptstadt besteht.

„Das ist Paris?“ fragte er; „aber ich sehe ja meinen Vater nicht, wo ist er denn?“

„Wer ist der Vater diesen lieben Jungen?“ fragte der Soldner, der den Knaben während der Reise auf sein Pferd gesetzt hatte.

Diese einfache Frage brachte Barbara in Verlegenheit; sie wagte es nicht, die Wahrheit zu sagen. „Sein Vater ist ein unglücklicher Mann,“ erwiderte sie; „ich könnte beinahe sagen, das Kind ist verwaist.“

„Ich verstehe Euch,“ versetzte der Kriegsmann, der ihren Worten eine andere Deutung gab. „Bei allen Heiligen! wäre ich der Vater desselben, ich würde mich seiner nicht schämen.“

Nach einem kurzen Dank verließ Barbara den Soldaten, da sie nicht gesonnen war, seinen weiteren Fragen Rede zu stehen. Jetzt aber erschrad sie bei dem Gedanken, so allein, ohne Geld, ohne Freunde, mit dem Kinde an der Hand, in nächtlicher Stunde in der ungeheuern Stadt sich zu befinden. Es wurde ihr bange, für die Nacht ein Unterkommen zu finden. Ein glücklicher Zufall brachte sie in die Straße St. Martin. Sie erinnerte sich, daß Paul Baretin, wenn er nach Paris kam, in dieser Straße im Hotel Plat d'Étain gewohnt hatte. Sie blickte empor, und gewahrte über einem großen Thorweg zwischen zwei Laternen eine metallene Platte in Form einer Schüssel als Schild des Hauses. Barbara klopfte schüchtern an der Thüre; sie wurde geöffnet, und der Wirth trat eiligst heraus. (Fortsetzung folgt.)

Gestorben: Magdalene Geyer We. geb. Reitzel, Manzell. Barbara Frion, geb. Glöckler, 78 J., Biberach. Friedr. Weber, Conditor, Leutkirch. Martin Stirner, Steinbruchbesitzer, Memmingen. Friedrich Höfle, 18 J., Baihingen a. d. G. Christian Friedrich Schnauffer, Bierbrauereibesitzer, Ludwigsburg. Schullehrer Gotthilf Lay, 69 J., Kupferzell. Wilhelmine Beck, geb. Banzhaff, Bahnhofsaufsehers Gattin von Hall, Lichtenstern.

Deutsches Familienblatt.

Vierteljährlich Mt. 1.60. In Heften zu 50 S

Verlag von J. S. Schorer in Berlin.

Beim Herannahen der langen Winterabende und des Oktober-Quartals wollen wir nicht unterlassen, unseren Lesern ein Abonnement auf dieses wirklich gebiegene und auch zeitgemäß ausgestattete Blatt dringend zu empfehlen. Es ist geradezu erstaunlich, was hier alles für wenig Geld geboten wird.

Die letzten Nummern, 37 und 38, zeigen wieder einen neuen Fortschritt. In einer Beilage werden die Leser über das Neueste und Wissenswerteste auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens in knappgehaltenen Berichten orientirt. Die einzelnen Fächer sind: Theater, Kunst, Literatur, Musik, Gesundheitspflege, Verkehr, Industrie, Geographie, Statistik, Technologie u. s. w.

Die Nummern enthalten ferner den Schluß der Novelle „Amilka“ von Ouida. Die Redaktion hatte Recht, diese Novelle als eine Perle der ausländischen Literatur zu bezeichnen, denn wir müssen, so sehr wir im allgemeinen gegen Uebersetzungen und im besondern gegen die der Ouida eingenommen sind, gestehen, selten etwas wirksameres und poetischer reizvolleres gelesen zu haben. Die Uebersetzung des Herrn Frey ist übrigens fließend und tadellos. — Interessant ist ein Artikel von Fedor v. Köppen „Die Bismarcks im Kirchenbann“, welcher uns über die Fehden der Vorfahren des Kanzlers mit den altmärkischen Bürgern erzählt.

Uneingeschränktes Lob verdienen die Holzschnitte der Bilder von Süs „Das große Ereigniß“, „Die drei Philosophen“ und von Schlesinger's wirksamem Gemälde „Außer Gefahr“.

Muthmaßliche Witterung.

Samstag den 25. September 1880.

Trocken, mittelwarm, ruhig.